

eine einzelne Lebensaufgabe; er setzte sich mehrere; und er grenzte sie zeitlich genau gegeneinander ab. Das waren keine Träume und Wünsche eines Jünglings: das war vorahnende Selbsterkenntnis, das war sichere Zielsetzung: Schweitzer hat Punkt für Punkt dies sein Programm verwirklicht.

Er ist in der Tat den Weg unmittelbaren Dienens gegangen. Er hat es sich nicht leicht gemacht. Er hat, um dieses Dienens willen, auf viel verzichtet. Dieser Mann höchster Kultur, dieser Mann feinsten Geistigkeit, den wir in den Hörsälen und an den Vortragspulten Deutschlands so bitter nötig hätten — er sitzt irgendwo, irgendwo unter dem unendlichen Himmel Afrikas, irgendwo in einem verlorenen Winkel des Kongo, abgeschnitten von aller Zivilisation, allein diesem Dienste hingegeben. Er heilt Schwarze. Er weiß, selbst wenn sein Urwald-Krankenhaus heute 250 Kranke bergen kann — es ist nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein. Millionen tropenkranker Schwarzer siechen gleichwohl dahin. Aber daß dieser Mann, dieser beste Mann, sich opferte, daß er sich nicht zu gering achtete, mit dummen und lügnerischen Wilden sich um Mullbinden und gestohlene Holzscheite herumzuschlagen — das ist ein Beispiel; das ist, inmitten unserer Jagd nach lauter, sichtbarer, weitreichender Wirkung, ein nachdenkliches Symbol.



Die zahlreichen schwarzen Patienten müssen für einen Tag Nahrung mitbringen und warten geduldig vor dem Spital auf ihre Behandlung

Als er noch ein kleiner Junge war, geschah etwas, was sein ganzes Leben nachhaltig beeinflusste. Es war ein unbedeutendes Erlebnis, und ein anderer hätte sich nichts dabei gedacht. Der kleine Albert hatte sich mit einem Mitschüler gebalgt und ihn rasch zu Boden gebracht. Der Junge stand auf, drehte an seiner Mütze und sagte: „Ja, wenn ich alle Woche zweimal Fleischsuppe zu essen bekäme wie du, da wäre ich auch so stark wie du!“ Dieser Satz schlug ein wie ein Blitz. Ja, er war der Pfarrerssohn, das „Herrenbübchen“, sein Vater gehörte zu den Angesehensten in dem kleinen elsässischen Dorf; er trug feinere Hosen und sollte nicht mit jedem Kinde spielen.

Sofort begann der Junge seinen Kampf gegen diese seine eigenen Vorrechte. Er wollte es nicht besser haben als die andern. Er wollte schlechte Hosen und kein gutes Essen haben. Die Eltern verstanden ihn nicht und erfüllten nur ungern seinen Wunsch; und seine Mitschüler, um deren willen er es tat, begriffen es nicht besser. Aber dieser Kampf bildete seinen Willen. Die Alemannen, die in den einsamen Seitentälern des Elsaß wohnen, haben schwere Dickschädel. Schweitzers Schädel ist nicht der dünnste gewesen.

Jugendeindrücke sind auch für diesen Menschen der Tat entscheidend gewesen. „So lange ich denken kann, habe ich unter dem vielen Elend, das ich in der Welt sah, gelitten. Unbefangene, jugendliche Lebensfreude habe ich eigentlich nie gekannt.“ Zu dem Dickschädel gesellte sich ein weiches, empfindsames Herz. Das war die rechte Mischung, aus der ein tätiger Apostel der Menschlichkeit hervorgehen konnte.

★

Viel hatte zu geschehen, um Harmonie in dies Chaos von Gefühl, Wille und Leidenschaft zu bringen. Es war für ihn selbstverständlich, und Schweitzer fühlte sich auch